

Melken unterm Kruzifix

Moderne Zeiten in alt-ehrwürdiger Kulisse. Das Kloster St. Ottilien, nahe des Ammersees in Bayern, errichtete innerhalb der Klostermauern einen neuen Laufstall für 174 Kühe. Bester Kuhkomfort, ein attraktiver Arbeitsplatz und ein Herdenmanagement, das vollständig an den klösterlichen Tagesablauf angepasst ist.

Als wir an einem hochsommerlichen August-Morgen das Klostergelände betreten, erinnert auf den ersten Blick nichts an einen Klosterbetrieb: Eine Gruppe Männer unterschiedlichen Alters arbeitet in den Garagen, zwei junge Frauen streuen im Stall Liegeboxen ein, eine andere junge Frau düst mit dem Futtermischwagen über den Hof. Doch dann schreitet Pater Tassilo Lenger mit wehender, schwarzer Kutte, dem so genannten Habit, auf uns zu. Gleichzeitig gibt ein Blick um die Ecke des Kälberstalls den Blick auf die Türme der Klosterkirche frei. Schnell wird klar, hier geht es doch ein wenig anders zu, als auf den meisten Milchviehbetrieben Deutschlands.

Mit sanfter Stimme stellt sich Pater Tassilo als Klosterökonom und Leiter der klösterlichen Landwirtschaft vor. „Die Landwirtschaft hat einen hohen Stel-

1 Betriebsspiegel



Kühe	160
Leistung	7 500 kg
AK gesamt	6,0
LN	400 ha

lenwert im Kloster. Damals wie heute dient sie der Eigenversorgung der Mönche und aller Angestellten“, berichtet er.

„Großer Investitionsstau“

So kam es, dass die Klostergemeinschaft bereits 1966 in einen für damalige Zeiten hochmodernen Milchviehstall investierte: Ein Laufstall für 70 Kühe mit Melkkarussell (acht Plätze). Vor 17 Jahren (1995) zählte der Kuhbestand bereits 85 Tiere, das Karussell wurde durch einen Doppel-8er Side-by-Side Melkstand ersetzt.

Als vor vier Jahren ein Politiker bei einer Besichtigung des inzwischen gut 100-kuhkopfstarke Milchviehstalles feststellte, dass sich hier doch ein „großer Investitionsstau“ befände, trafen die Benediktiner die Entscheidung für einen Stallneubau.

Raus oder rein?

Wie alle Investitionen über 80 000 € wurde das Projekt in ei-



Ein Video sowie weitere

Fotos finden Sie im eMagazin (Zugang unter www.elite-magazin.de).



Das Melkhaus mit 26er-Melkkarussell erinnert von außen an eine Kirche und wird daher häufig als „Kuh-Kathedrale“ bezeichnet.



Der knapp 30 m breite und über 90 m lange Kuhstall wurde innerhalb der Klostermauern errichtet.



ner basidemokratischen Abstimmung der Mönche abgesegnet. Es wurde ein Businessplan aufgestellt und ein Architekturbüro beauftragt.

Zuvor musste der Konvent eine große Entscheidung treffen: Sollte der neue Stall innerhalb der Klostermauern oder außerhalb errichtet werden? Rund 300 m entfernt befinden sich bereits die Fahrsilos sowie ein Weidestall für das Jungvieh.

Doch die Patres befürchteten, dass sich ein ausgesiedelter Stall später leicht verpachten ließe. Man wollte die Milchviehhaltung unter keinen Umständen aus dem Kloster verdrängen, sondern ihr als wichtiges Standbein einen Platz innerhalb der Klostermauern einräumen, um sich damit weiterhin stark zu identifizieren. Und so fiel die Entscheidung, den neuen Laufstall an Ort und Stelle des alten Laufstalls zu errichten.

Bauen unter Zeitdruck

Das erschwerte die Bauphase ganz erheblich, denn wohin mit

den Kühen? Eine Zwischenlösung musste her. Die fand sich glücklicherweise recht schnell: Die hochleistenden Kühe wurden in dem leerstehenden Weidestall der Jungtiere untergebracht, die den ganzen Sommer auf der Weide verbringen. Die angrenzende Bergehalle wurde für die restlichen Tiere zum Tiefstreuall umfunktioniert. Zwischen Weidestall und Bergehalle wurde ein provisorisches Melkzentrum mit einem Doppel-8er Fischgräten-Melkstand errichtet.

Während der Bauphase ging es heiß her. „Am 1. April, das war ein Mittwoch, sind wir mit den Kühen aus dem alten Stall raus. Am Donnerstag rückten bereits die Bagger an“, erinnert sich Pater Tassilo. „Alles musste schnell gehen, denn der Einweihungstermin am 10. Oktober stand fest. Da haben die Nerven schon mal blank gelegen!“

Jede Woche dienstags trafen sich die Mönche, der Bauleiter und die Architekten zur Bausitzung. Letztlich konnte durch das straffe Programm und dem enor-

men Arbeitswillen der Einweihungstermin eingehalten werden.

Die „Kuh-Kathedrale“

Wo früher ein alter, dunkler Kuhstall stand, befindet sich nun eine helle, luftige „Kuh-Kathedrale“. Der 4-Reiher mit außenliegenden Futtertischen, gummi-beschichteten Fressgängen und Tiefliegeboxen bietet Platz für 174 Kühe. Der mittlere Laufgang sorgt mit Besenstrich-Beton-Oberfläche für den nötigen Klauenab-

Pater Tassilo Lengger ist als Klosterökonom für alle Betriebszweige der Landwirtschaft verantwortlich.

Fotos: Veauthier

Eine runde Sache: Die Fleckviehkühe werden zweimal täglich im Karussell gemolken.



Tagsüber wird gearbeitet. Um 12.00 Uhr trifft sich die Gemeinschaft erneut in der Kirche zum Mittagsgebet und anschließend zum Mittagessen. Das wird, wie alle Mahlzeiten, schweigend eingenommen. Nur ein Vorleser liest zuerst Bibeltexte vor und wechselt anschließend auf weltliche Literatur. „Im Moment hören wir die Biografie von Lance Armstrong, dem Radprofi“, erzählt Pater Tassilo. „Aber jedes Kloster hat ein bisschen seine eigenen Sitten. Bei uns gibt es an Sonntagen und an hohen Festtagen Bier zum Trinken. Dann dürfen wir uns auch während des Essens unterhalten.“

Dass bereits um punkt 15.00 Uhr mit dem Melken begonnen wird, ist auch wieder den Gebetszeiten der Mönche geschuldet. Denn um 17.00 Uhr muss die Arbeit im Kuhstall beendet sein. Danach bleibt den Patres eine Stunde, um sich frisch zu machen und auf die Abendmesse um 18.00 Uhr zu besinnen. Um 19.00 Uhr steht das Abendessen an. Nach dem Nachtgebet „Complet“ um 20.00 Uhr herrscht Nachtruhe, schließlich geht es am nächsten Morgen wieder früh raus.

Wirtschaftlichkeit statt Klingelbeutel

Die Landwirtschaft dient in St.Ottilien nicht nur der Selbstversorgung, sondern ist ein wichtiges wirtschaftliches Standbein des Klosters. „Wir können nicht vom Klingelbeutel leben“, so der

Benediktiner-Kloster St. Ottilien

Das Kloster St.Ottilien im oberbayerischen Eresing, nahe des Ammersees, wurde 1886 im Kaiserreich gegründet. Die Gemeinschaft pflegt das traditionelle benediktinische Leben und ist in aller Welt missionarisch tätig. Bereits wenige Jahre nach Gründung wurde ein eigener Gutshof mit Kühen, Schweinen, Ochsen und Pferden aufgebaut, um die Mönche, Arbeiter und Lehrlinge günstig mit eigenen Nahrungsmitteln zu versorgen. Heute leben im Kloster 85 Mönche.

Der landwirtschaftliche Betrieb umfasst neben den arrondierten Flächen um das Kloster einen zweiten, rund 35 km entfernten Standort. Zusammen werden 148 ha Grünland, 130 ha Acker und 122 ha Wald bewirtschaftet. Neben Biogas und Gartenbau werden Milchkühe, Mastschweine, Mastbullen und



Das Kloster St. Ottilien beherbergt derzeit 85 Mönche.

Legehühner gehalten. Innen- und Außenwirtschaft werden dabei voneinander getrennt bewirtschaftet. In der Innenwirtschaft des Milchviehbetriebs und des Bullenstalls arbeiten derzeit drei festangestellte Arbeitskräfte (inkl. Herdenmanagerin), zwei Klosterbrüder (Pater Tassilo und Bruder Wilfried), zwei Lehrlinge und eine Praktikantin.

Klosterökonom. „Jedes Kloster wirtschaftet eigenständig, wir bekommen keine staatlichen Gelder oder Kirchensteuern.“ Daher muss auch die Landwirtschaft, genauso wie die anderen Standbeine des Klosters (Hofladen, Gastwirtschaft, Gymnasium, Internat, pastorale Tätigkeit) Ge-

winn abwerfen. Auch der neue Kuhstall, der nach eingehender Prüfung wie jeder andere Neubau in Bayern mit 25% förderfähig war, muss mit Investitionskosten von 8000 € pro Kuhplatz derzeit „zumindest eine schwarze Null bringen.“

F. Schröpfer

Keine Scheu vor Frauen: Herdenmanagerin Sarah Padberg melkt gemeinsam mit Pater Tassilo Lengger.



Die drehbare Brunstscheibe für das Herdenmanagement war die Idee von Bruder Wilfried. Sie ist gut sichtbar am Stalleingang platziert.

